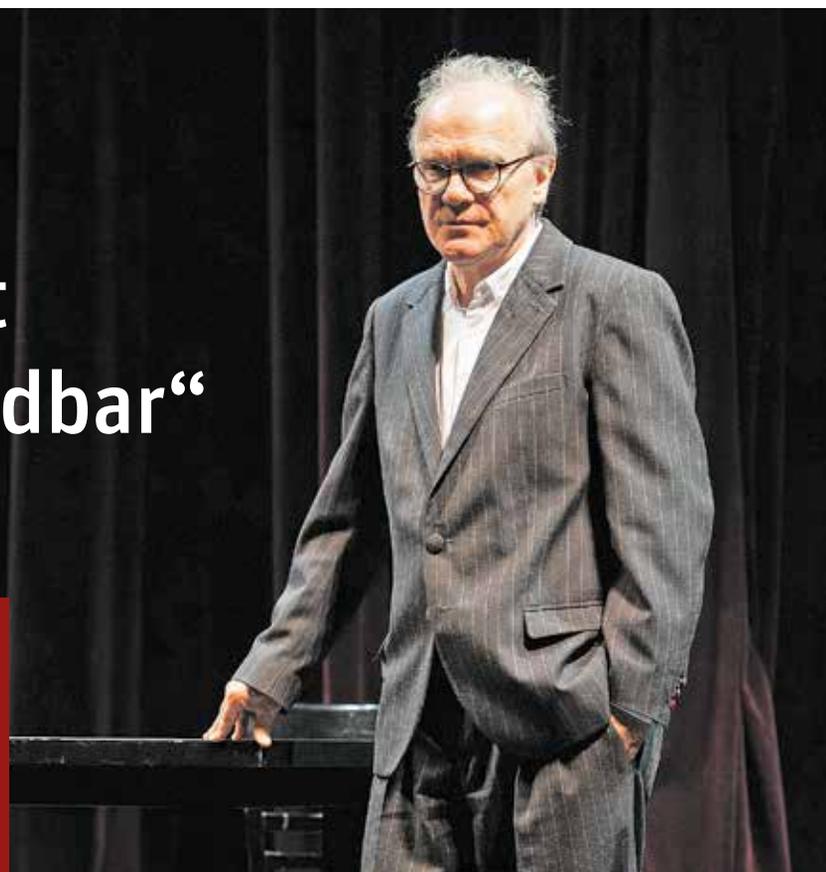


„Der Hass ist nicht befriedbar“

Der Hass ist es dieses Jahr, der das Philosophicum in Lech thematisch bestimmen wird. Über das Hassen und Morden, das Rächen und Zürnen, die Moral und deren Geschichte haben wir mit dem Schriftsteller und Philosophicum-Mitbegründer Michael Köhlmeier gesprochen.

Interview: Simone Fürnschuß-Hofer



4 |

Ein Interview mit Michael Köhlmeier (72) kann ausarten. Im allerbesten Sinne. Wer in den Bann seiner Erzählkunst gezogen wird, vergisst mitunter seine Fragen. Aber irgendwie haben wir den Bogen dann doch noch hinbekommen. Denn nicht ganz zufällig treffe ich den Schriftsteller, um mit ihm ein Gefühl zu reflektieren, das schwer zu fassen ist: Den Hass. Dieser ist die inhaltliche Klammer des diesjährigen Philosophicums in Lech, zu dem Michael Köhlmeier vor 25 Jahren angestoßen hat und das er seitdem hinter und vor den Kulissen mitträgt. Das Gespräch beginnt bei den griechischen Göttern, fördert morbide Kurioses zutage und spürt den Gestalten dunkler Gefühlswelten nach. Eine kurze Geschichte des Hasses – von Homer bis Heath Ledgers.

marie: Der Hass als literarisches Motiv: Wäre nicht unsere Welt um zig Geschichten ärmer, wenn es das Hassgefühl nicht gäbe?

Michael Köhlmeier: Man muss unterscheiden. In der modernen Literatur bzw. ab der Renaissance differenziert sich das. Diese starken Hassgeschichten, in denen der Hass als reines, blankes Gefühl auftritt, das sich loslöst vom Anlass, die gibt es vor allem in der antiken Kultur. Die archaische Gesellschaft, wenn ich beispielsweise Homer hernehme, war gegenüber ihren Gefühlen ideologiefrei, religionsfrei. Die biblische Seite hingegen hat einen moralisierenden Gott: Wenn du das Gebot gebrochen hast, hast du gewusst, du durftest es nicht. In der griechischen Antike haben die Götter genauso gehasst wie die Menschen, und es wäre kein Mensch auf die Idee gekommen zu sagen, die Götter geben mir was vor. Das heißt also, was die Moral betrifft, lebten die Griechen in der Antike in einer agnostischen Gesellschaft und damit in einer ähnlichen Situation wie wir heute. Auch wir leben heute in einer agnostischen Gesellschaft und müssen uns die Moral selbst ausmachen.

Gleichzeitig gibt es den Hass auf die Moral, wie auch ein Referat im Rahmen des Philosophicums titelt.

Moral ist Beengung der Freiheit. Der Autor, der das wie kein anderer begriffen und beschrieben hat, war der Marquis de Sade, von dem der Begriff Sadismus kommt. (Anm: französischer Adelige, 18. Jhd., bekannt für seine gewaltpornografischen Romane). All seine Bücher sind getragen vom Hass auf die Moral. Schreckliche Bücher. 27 Jahre ist er im Gefängnis gesessen – zu einer Zeit der Obermoral: Französische Revolution, Aufklärung, der Begriff der Tugend, Robespierre. Alles berief sich auf die Tugend. Gleichzeitig herrschte ein derart blutiges Regime in Paris, dass gar der Henker vor Erschöpfung zusammenbrach. Die Moral in Form der Robespierre'schen Tugend meint: Wenn du nicht tugendhaft bist, müssen wir dir den Kopf abhacken. Alle Ideologien, vor allem die des 20. Jahrhunderts, haben sich auf die Tugend berufen. Siehe Nationalsozialismus. Kommunismus. Sie alle waren der Meinung, dass sie moralisch korrekt handeln. Millionen von Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

Aber Moral bedeutet auch Sicherheit. Wenn nun der moralisierende Gott wegfällt, falsche Tugendvorstellungen ganze Gesellschaften vergiften, auf welche moralische Basis dürfen wir uns eigentlich verlassen, um uns das Zusammenleben auszumachen?

In Wirklichkeit ist es ein langsamer, unfassbar langweiliger Prozess und beruht auf dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Es hat niemals ein besseres Zusammenleben gegeben als dort, wo sich dieses durchgesetzt hat. Selbst, wenn es Lügen und Korruption nicht ganz ausschalten kann und Recht und Gerechtigkeit nicht unbedingt immer miteinander korrespondieren. Ich halte mich da an Goethe: ‚Es ist besser, dir geschieht einmal ein Unrecht, als es gibt kein Recht.‘

Kommen wir zum Hass zurück: Ist dieses Gefühl überhaupt „zu fassen“?

Wenn jemand gekränkt wird, und es baut sich in ihm ein negatives Gefühl auf, kann das Hass sein, muss es aber nicht. Kränkungen können sich auch wieder auflösen, beispielsweise, wenn

”

DER HASS IST EIN REINES GEFÜHL, DAS SICH LOSLÖST VON ALLEM. AUCH VON DEMJENIGEN, DER ES AUSGELÖST HAT. ES BETRIFFT NUR DEN HASSENDEN SELBST.

“

sich jemand entschuldigt. Kränkung ist immer an einem Anlass festgebunden. Und Rache ist die böse Form der Gerechtigkeit, aber sie hängt eben mit der Gerechtigkeit zusammen. Wenn jemand meiner Familie etwas antut, dann habe ich Rached Gedanken und wenn der Staat mir das abnimmt und ihn einsperrt, kann es sein, dass meine Rached Gedanken befriedigt sind. Der Hass hingegen ist ein reines Gefühl, das sich loslöst von allem. Auch von demjenigen, der es ausgelöst hat. Es betrifft nur den Hassenden selbst. Der Hass ist nicht befriedbar und sucht sich als ein lauerndes Gefühl immer wieder Gelegenheiten – wohingegen Kränkung und Rache aus Gelegenheit entstehen. Man könnte also sagen: Die Menschheit teilt sich in zwei Kategorien: In potenziell Hassende und jene Menschen, die sich vielleicht wahnsinnig über andere ärgern können, aber nicht hassen. So, wie manche lieben können und andere nicht. Hass zielt schlussendlich immer auf Vernichtung.

Der Hass ist also aus philosophischer Sicht grenzenlos, nicht besiegbar?

Genau. Der Sieger wäre dann der Hass in dir selbst. Wenn du von jemandem gehasst wirst, kannst du den Hass im anderen nicht besiegen, du kannst ihm nur aus dem Weg gehen. Ich weiß nicht, was in wirklich Hassenden vorgeht. Es gibt einen interessanten Eintrag in den Tagebüchern von Andy Warhol über den Mord: Es wird nicht jemand zum Mörder, er ist es. Und wenn du Glück hast, bekommst du als geborener, potenzieller Mörder nie die Gelegenheit, einen Mord zu begehen. Das brachte mich auf den Gedanken, dass es sich mit dem Hass ähnlich verhält: Entweder du bist ein potenziell Hassender oder nicht.

Ich fasse zusammen: Es braucht erstens keinen Grund für Hass und zweitens nicht zwingend den Hass als Grund für den Mord?

Nein, gar nicht. Es gibt diese vollkommen beunruhigende Überlegung des Verbrechens ohne Motiv. Wie Johnny Cash singt, ‚Ich erschoss einen Mann in Reno, nur um zu sehen, wie er stirbt.‘ Das ist für einen Mord ein schwaches Motiv. Deshalb ist der Hass so ein beunruhigendes Gefühl, weil wir nicht wissen, wo genau er herkommt. Es gibt Leute, deren Hass für uns nicht erklärbar ist. Und es gibt Leute, denen so viel Unrecht zugefügt worden ist und die trotzdem nicht hassen.

>>



Wir tun uns sogesehen leichter mit dem Hass, wenn wir zumindest einen Grund dafür erkennen.

Ja, die Vorstellung, dass etwas ohne Grund passiert, ist unerträglich für einen aufgeklärten Menschen. Da gerät die Welt aus den Fugen. Sobald der Hass kein Motiv hat, sind wir schnell beim personifizierten Hass, also beim Teufel. Was dabei passieren kann, beschreibt Michel Foucault sehr treffend, dass einen nämlich plötzlich die Opfer gar nicht mehr so sehr interessieren. Oder kennen Sie noch einen Namen der von Jack Unterweger ermordeten Frauen? Über ihn hingegen hat man Theaterstücke geschrieben, ein Film wurde gemacht, Frauen schickten ihm Liebesbriefe. Das ist eine fatale Umkehrung. Als ich ihm damals als freier Mitarbeiter beim ORF begegnete ...

Sie sind Jack Unterweger begegnet?

Ja, das erklärt sich ganz einfach, er war eingeladen, für ein Hörspiel beim ORF Vorarlberg Regie zu führen. In der Nacht bevor die Produktion begann, hatte er, wie wir inzwischen wissen, im Lustenauer Ried eine Prostituierte erdrosselt. Am nächsten Tag fuhr er um 9 Uhr mit seinem Ford Mustang mit der Nummer ‚W JACK 1‘ im Landesstudio vor, geschmiegelt mit Rollkragenpullover und Goldkette, und der Redakteur machte uns bekannt. Im Nachhinein lässt sich vielleicht leicht sagen, ich hatte damals schon ein komisches Gefühl. Jedenfalls hatte er eine eigenartige Ausstrahlung, eine lauernde. Und er hatte einen ganz schlaffen Händedruck. Als dann die ersten Morde in der damaligen Tschechoslowakei verübt



6 |

”

DER HASS IST DESHALB SO EIN BEUNRUHIGENDES GEFÜHL, WEIL WIR NICHT WISSEN, WO GENAU ER HERKOMMT. ES GIBT LEUTE, DEREN HASS FÜR UNS NICHT ERKLÄRBAR IST. UND ES GIBT LEUTE, DENEN SO VIEL UNRECHT ZUGEFÜGT WORDEN IST UND DIE TROTZDEM NICHT HASSEN.

“

wurden, sagte der ORF, jemand sollte darüber ein Feature (Anm.: Rundfunkbeitrag) fürs Journal-Panorama machen. Und dann passierte etwas wohl weltweit Einmaliges: Der Auftrag ging an ihn, Jack Unterweger, den gefeierten Autor der Linken – mit der Begründung, dass er sich doch gut in der Szene auskenne. (Anm.: Jack Unterweger saß zuvor schon 16 Jahren für einen Frauenmord im Gefängnis und kam dank Petitionen namhafter Intellektueller frei). Das ist, glaube ich, der einmalige Fall, dass der Mörder selbst ein Feature über seine Morde gemacht hat.

Und das Motiv für die Morde war?

Ich habe einmal Reinhard Haller, der ja sein Gerichtsgutachter war, gefragt, ob sein unterprivilegiertes Aufwachsen mit ein Grund sein könnte. Dieser meinte, viel eher sei es ein Hass auf Frauen. Oder nicht einmal das, sondern die reine Lust am Morden.

Ich glaube, der Hass ist ein Gefühl, dass unsere aufgeklärte Weltordnung in ziemlichem Stress bringt. Dieses Modell, jede Tat, jedes Gefühl hat eine Ursache, das kann man dort nicht ohne weiteres anwenden. Da kommt der aufgeklärte Geist ins Schwimmen. Auch die Liebe ist so eine Sonderinsel des Gefühls und nicht ohne jede Gefahr, weil sie ähnlich wie der Hass bedingungslos fordernd ist, schwer kompromissbereit.

Als jemand, der im politischen Diskurs immer wieder klare Worte findet: Waren Sie auch schon von Hass im Netz – oder auch von Mensch zu Mensch – konfrontiert?

Ja, natürlich. Beides. Das betrifft mich aber insofern nicht so sehr, als dass ich weder bei Facebook noch auf anderen sozialen Plattformen bin. Aber auf vol.at gibt es schon unglaublich böse Postings. Ich weiß

natürlich, dass nach meiner Rede in der Hofburg (Anm.: zum Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus, 2018) viel geschrieben worden ist, von dem ich allerdings das meiste nicht mitbekommen habe. Manchmal werde ich auf der Straße, vor allem in Vorarlberg, nicht in Wien, beschimpft. Einmal fuhr ich im Zug von Bregenz nach Hohenems. Hinter mir saß ein Mann, der gleich, nachdem ich zustieg, lauthals zu seiner Sitznachbarin sagte: „Das war der Köhlmeier, nicht wahr? Der ist auch ganz schön arrogant, kommt einfach rein und grüßt niemanden.“ Kein Mensch hat im Großraumabteil irgendjemanden begrüßt. Aber es ging noch weiter: „Der müsste ein bisschen Demut lernen, kassiert das ganze Geld von uns ...“ usw. Ich wusste nicht, ob ich aufstehen und etwas sagen sollte. Die ganze Zeit lästerte er, bis kurz vor Dornbirn eine Frau im Abteil aufstand und meinte: „Jetzt halten Sie endlich Ihren dummen Mund.“ Woraufhin er still war.

Halten Sie das gut aus?

Es verletzt mich natürlich. Zu sagen, da stehe ich drüber, wäre gelogen. Aber, dass sich die Frau eingesetzt hat, war gleichzeitig ein schönes Erlebnis.

Abschlussfrage: Welche zeitgenössische Figur, die den Hass und das Böse verkörpert, kommt Ihnen als erstes in den Sinn?

Der von Heath Ledgers grandios gespielte Joker und Batman-Kontrahent in „Der dunkle Ritter“. Angelehnt an Goethes Faustzitat: „Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“ müsste für ihn gelten: „Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Böse schafft.“ Ich frage mich, ob diese Figur nicht das Potenzial hätte, auch in der literarischen Welt Fuß zu fassen.

Wir bitten darum – führen und schreiben Sie ihn in die Literatur ein. Danke für das Gespräch. 🙏



”

ICH GLAUBE, DER HASS IST EIN GEFÜHL, DAS UNSERE AUFGEKLÄRTE WELTORDNUNG IN ZIEMLICHEN STRESS BRINGT. DIESES MODELL, JEDE TAT, JEDES GEFÜHL HAT EINE URSACHE, DAS KANN MAN DORT NICHT OHNE WEITERES ANWENDEN.

“

| 7

PHILOSOPHICUM LECH

Das Philosophicum Lech hat sich als ein internationales Zentrum für philosophische, kultur- und sozialwissenschaftliche Reflexion, Diskussion und Begegnung etabliert und stellt sich den brennenden Fragen unserer Zeit. Als Ideengeber für das Philosophicum gilt Michael Köhlmeier, für die wissenschaftliche Leitung zeichnet seit 25 Jahren Univ. Prof. i. R. Dr. Konrad Paul Liessmann, Autor und Professor für Philosophie, verantwortlich.

Vom 20. - 25. September spürt das diesjährige Philosophicum mit renommierten Vortragenden aus den unterschiedlichsten Bereichen dem Thema „Der Hass. Anatomie eines elementaren Gefühls.“ nach.

Eröffnung am Mi, 21.09., 18:00 Uhr: philosophisch-literarische Einstimmung ins Thema mit Michael Köhlmeier und Konrad Paul Liessmann

Verleihung des „Tractatus“, hochdotierter Essay-Preis des Philosophicums, am Fr, 23.09., 21:00 Uhr

Das komplette Programm: www.philosophicum.com, Anmeldung online oder: T +43 5583 2213-217, info@philosophicum.com

Im Vorfeld der Vorträge finden die Philosophicum Dialoge statt und greifen abseits des eigentlichen Themas brisante Entwicklungen auf, dieses Jahr unter dem Titel „Zeitenwende – Wendezeit. Europa im Umbruch“.